Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 4 (1909)

Artikel: "Kunst und Kunstkritik"
Autor: Baur, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-749429

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der wiederholten Aufstände und scheusslichen Verbrechen hatte den Zweck, zu zeigen, was den Deutschen, die nicht ins polnische Lager übergehen wollen, blüht, falls die Polen das Heft in die Hände bekommen.

In einem andern Punkte dagegen hat Herr Seidl allerdings vollkommen Recht; ich habe nicht darüber gesprochen, ob eine Eindeutschung der Polen möglich und wünschenswert ist oder nicht; ich habe nicht versucht, die Bedenken gegen die preussische Polenpolitik im einzelnen zu widerlegen, und die Wirkung dieser Polenpolitik auf die Polen zu untersuchen. Ich habe, kurz gesagt, die Technik der Polenbekämpfung unerörtert gelassen und mich auf die Besprechung des Grundsätzlichen der Frage beschränkt. Und das mit gutem Grunde. Denn zu einer Besprechung der Technik der Polenbekämpfung hätte der Raum eines ganzen Heftes von „Wissen und Leben" nicht ausgereicht. Und es ist mir bis jetzt noch nicht bekannt geworden, dass die Teilnahme der Deutsch-Schweizer für diese Frage genügend sei, um eine so eingehende Behandlung des Gegenstandes in einer schweizerischen Zeitschrift zu rechtfertigen.

Ich will ferner Herrn Seidl mit Vergnügen zugeben, dass die Madjaren und Tschechen bei ihren deutsch-feindlichen Massregeln sich gelegentlich auf die preussische Polenpolitik berufen. Was ich aber niemals zugeben kann, ist, dass diese Berufung mehr ist, als eine ganz gewöhnliche Fechterfinte. Für Leute, die das Deutschtum so bitter-grimmig hassen, wie Madjaren und Tschechen, für die sind Gründe für ihr Tun billig wie Brombeeren. Handelt Preussen feindlich gegen die Polen, so sagen sie: haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden; und würde Preussen nach Seidls Vorschlägen verfahren, dann würden Madjaren und Tschechen sagen: die Reichsdeutschen zeigen ja selber, dass sie nichts besseres als Völkerdünger sein wollen und können. Zudem ist die Vergewaltigung Deutscher in Böhmen und Ungarn viel älter, als das preussische Ansiedlungsgesetz und das deutsche Vereinsgesetz. Und für die Gleichgültigkeit, um nicht zu sagen Feindseligkeit der preussischen Regierung gegenüber dem kämpfenden Deutschtum in Österreich braucht man wahrlich nicht die Polenpolitik als Erklärungsgrund herbeizuholen. Da liegt ja die Erklärung viel näher, nämlich in der Tatsache, dass dem preussischen Staat das Deutschtum gleichgültig und dass das A und O seines Tun's und Lassens „Korrektheit" ist.

Zum Schluss noch eins. Niemand freut sich mehr wie ich, wenn Deutsch-Schweizer dem schwarz-rot-goldnen Banner, oder mit andern Worten den Lebensfragen des gesamten Deutschtums Teilnahme entgegenbringen. Ob aber der Preussenhass, der schon in Herrn Seidls erstem Aufsatze wetterleuchtet und in den Schlußsätzen des zweiten blitzt und donnert, geeignet ist, diese Teilnahme bei Schweizern zu wecken, das möchte ich des allerstärksten bezweifeln.

ZÜRICH Dr. A. FICK

□□□

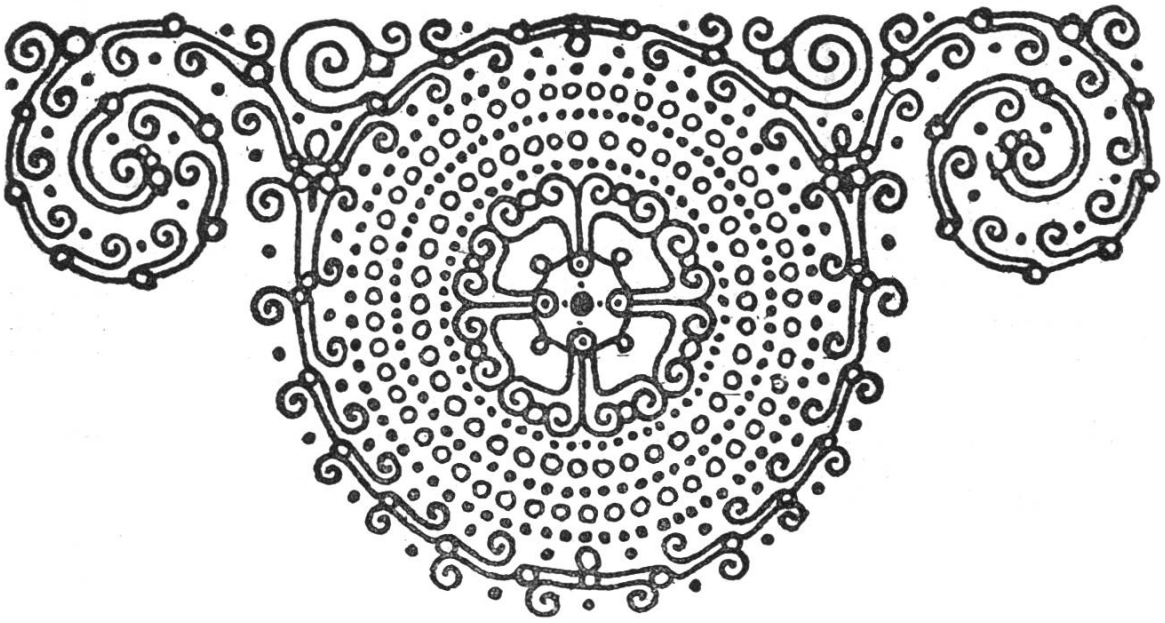
„KUNST UND KUNSTKRITIK"

Ein mit A. B. gezeichneter Artikel in der letzten Nummer von „Wissen und Leben" befasst sich in ungewöhnlich verletzender Weise mit einer Einsendung in Nummer 85 der „Schweizerischen Bürgerzeitung". Über die Angriffe gegen die „Bürgerzeitung" als solche wurden zwischen dem Vorstand

der Genossenschaft der „Schweizerischen Bürgerzeitung“ und Herrn Prof. Bovet von „Wissen und Leben“ Unterhandlungen gepflogen, die zu einem befriedigenden Resultat führten. Zu den Auslassungen des A. B.-Artikels über den Einsender, die Redaktion der „Bürgerzeitung“ und die Tendenz des in Frage stehenden Artikels wird in der „Bürgerzeitung“ Stellung genommen werden. Wir beschränken uns hier, auf Wunsch der Redaktion von „Wissen und Leben“, auf die Erklärung, dass die betreffende Einsendung ein Glied einer längern Reihe von Artikeln darstellt, die, aus Künstler- und Laienkreisen stammend, schon vor der Hodlerausstellung in Zürich zu erscheinen begonnen haben und die alle den Zweck verfolgen, gegen die einseitige, nur eine moderne Kunstrichtung lobende Kritik Front zu machen. Es handelt sich hierbei keineswegs um privatpersönliche Angriffe oder um solche auf die Moral irgend eines Kunstkritikers, wie aus der Einsendung der „Bürgerzeitung“ herausgelesen werden wollte. Zur Sache selbst (für uns die Hauptsache), nämlich die Beurteilung des Verhältnisses von Kunst, Künstler und Publikum erinnern wir an das Wort eines unserer grössten Toten: „Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten hört, dass das Publikum die Kunst herabzieht; der Künstler zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler gefallen.“

DIE REDAKTION DER „SCHWEIZERISCHEN BÜRGERZEITUNG“.

Da die „Bürgerzeitung“ erklärt, dass ihr eine moralische Herabsetzung von Kritikern ferngelegen hat, nehme ich die scharfen Ausdrücke, die ich gegen sie gebraucht hatte, gerne zurück und erkläre, dass sie lediglich der Ausdruck des Zornes über eine Kritik waren, von der mir schien, dass sie die Bahnen des Anstandes verlassen hatte. Dr. ALBERT BAUR



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.